

Trauerrede zur Beerdigung von Hannelore Thurn am 27.08.2024

Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühevoll gewordenen Weges. – Franz v. Assisi

Liebe Familie Liebe Freunde

Als der Berg zu steil, der Weg zu beschwerlich wurde, nahm Gott sie in seine Arme und sprach: „Komm heim.“

Wir sind hier versammelt um unserer Frau, Mutti, Oma und Uroma zu gedenken.

Lasst uns aber nicht über ihr Ableben reden, sondern lieber ihrem aufregenden, langen und ereignisreichen Leben gedenken.

Als Kind von Gustav und Magarete - besser bekannt als „Gretel“ - Bagus wurde Hannelore Marieluise am 03. April 1940 als Kind mitten in den Wirren des 2. Weltkrieges in Frankfurt geboren. Ihr Start ins Leben war nicht einfach, im Alter von 5 Jahren erkrankte sie an TB und mit 8 Jahren brach sie sich den rechten Unterarm. Mit ihrer Mutti Gretel war sie als kleines Kind oft in Frankfurt Bornheim beim Friseur Thurn, da dieser sein Friseur Geschäft von Oberrad nach Bornheim in deren Wohnung verlagert hatte.

Was zur damaligen Zeit einer Tagesreise inkl. dem Friseurbesuch entsprach und war sicher immer eine ganz aufregende Sache für klein Hannelore. Bei diesen Friseurbesuchen liefen sich Manfred (Sohn des Frisourehepaares Thurn) und Hannelore öfter und nichts ahnend ob ihrer gemeinsamen Zukunft über den Weg.

Über ihre weitere Kindheit ist leider nicht sehr viel überliefert.

Der Beginn des erwachsen werdens war auch der Beginn einer Freundschaft mit Gertrud die ein Leben lang halten sollte.

Wie das nun mal so ist und auch immer sein wird, ist die Jugendzeit eine Zeit voller Entdeckungen und Erfahrungen – auch mit dem männlichen Teil der Bevölkerung. Diesen Part erfüllte dann Manfred. Mit dem sie öfter „unterwegs“ war und div. Tanzveranstaltungen und Amusements besuchte.

In ihrer Jugendzeit kristallisierte sich schon so langsam heraus das sie sehr oft mehr an andere dachte und weniger an sich selbst. So lernte ihre beste Freundin Gertrud ihren Günter kennen. Was Hannelore zu einer eindringlichen Ansprache an Günter animierte „Wenn du meiner Gertud wehtust, dann tret ich dir gewaltig in den Hintern“ (sinngemässe wiedergabe, so sagt es die Überlieferung) Sie muss schwer Eindruck hinterlassen haben. Gertrud und Günter sind bis zum heutigen Tag glücklich verheiratet. Ja Hannelore wusste schon in jungen Jahren wie man Worten Nachdruck verleit. Was später dann auch unser Papa – gerne „de Vadder“ genannt und ihre Söhne erfahren dürften. Dann gab es eine klare Ansage, der man besser nicht widersprach wenn man nicht Pandoras Büchse öffnen wollte. Was nicht immer beachtet wurde. Papa und auch die Söhne konnten das manchmal ganz gut und man hatte anschliessend seine kleine Last die Büchse wieder zu verschliessen.

Solch kleine reinigende „Gewitter“ gehören aber nun mal auch zum Leben dazu.

Zurück zur Jugendzeit. Es kam wie es vorherbestimmt war.

Mit 19 1/2 Jahre wurde an Weihnachten 1959 große Verlobung gefeiert, welche am 27.08.1961 durch die Hochzeit mit Manfred gekrönt wurde.

Besonders eilig hatten es die zwei ja nicht, denn erst im Sept. 1963 wurde der erste Sohn Thomas geboren. Beide waren Einzelkinder und wollten wohl nicht auch ein Einzelkind großziehen, so kam dann im Mai 1966 der zweite Sohn „Achim“ zur Welt.

Die folgenden 8 Jahre waren geprägt von viel Arbeit die nicht nur die beiden Söhne machten, denn die hatten nicht nur jede Menge Unfug um Kopf, sondern lebten den auch aus. Zum Leidwesen von Mudder un Vadder, die den Unfug dann hinterher oft aufräumen oder der Haftpflichtversicherung melden mussten. Was natürlich öfter das öffnen der eingangs erwähnten Büchse zur Folge hatte.

Die alljährlichen Urlaube in Österreich waren in der Zeit immer ein Highlight für die ganze Familie. Da wurde viele Ausflüge und – zum Leidwesen der Kinder, die da so gar keine Lust zu hatten – ausgedehnte Wanderungen auf div Berge um Umkreis des Urlaubsortes gemacht. Aber lustig war es immer, auch wenn nicht selten von Seiten des Nachwuchses gemurrt und gemotzt wurde, denn der wollte lieber spielen statt ewig zu laufen.

Zwischen den Urlauben engagierte sich Hannelore sehr in div. kirchlichen Gruppen. Besonders sei hier der Familienkreis 2 der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Frankfurt/Bornheim erwähnt.

Die Ausflüge mit dem Familienkreis und den daraus entstanden Freundschaften machten ihr und ihrer Familie immer großen Spass. Ob es nun ein christliches Wochenende im Taunus oder einer der beliebten Ausflüge auf den Hahnenkamm war, sie waren immer ein Highlight für alle.

Später arbeitete Hannelore viele Jahre im Pfarrbüro der Heilig-Kreuz Gemeinde und hatte da alle Fäden in der Hand. Organisieren und managen, das war schon immer ihr „Ding“.

Im Jahr 1974 brach an einem Fastnachtmittag eines der vorher erwähnten „Gewitter“ aus – was der Überlieferung nach eher ein Tornado war – welches nicht folgenlos blieb. Die Friedensverhandlungen müssen wohl recht intensiv gewesen sein, denn am 24.11.1974 wurde der geschlossene „Burgfrieden“ in Form des dritten Sohnes „Magnus“ geboren.

Nun folgten große Veränderungen, nicht nur das Hannelore ihre 4 Kinder (3 Söhne und 1 Ehemann) im Zaum halten musste, es musste sich auch eine neue Wohnung gesucht werden, die man dann auch in Bornheim fand. Hannelore nahm anschliessend wieder die eine oder andere Arbeitsstelle bis zu ihrer Rente an.

Da Hannelore alles andere als ein „Ich bin in Rente und will meine Ruhe haben“-Rentner war, betreute sie – so ganz nebenbei – noch den Seniorenkreis der Commerzbank, die Frauengruppe der Gemeinde, organisierte Ausflüge und verwaltete die Kassen der beiden Gruppen. Und weil sie sich wohl nicht ausgelastet genug gefühlt hatte, lernte sie dabei noch mit dem Computer umzugehen – was die ersten zwei Jahre zu einer zarten Belastung der Söhne führte – und lernte anschliessend sogar noch mit Word, Excel und Email umzugehen. So dauerte es – nach den anfänglichen Startschwierigkeiten – auch nicht lange bis der halbe Haushalt digitalisiert war. Hannelore hatte alles mögliche und unmögliche gescannt, katalogisiert und einsortiert und hat dabei eine recht detaillierte Datenmenge geschaffen.

Überwiegend war Hannelore immer der ruhige und besonnene Part. Sie hatte immer ein offenes Ohr für die Probleme von anderen – innerhalb und ausserhalb der Familie. Sie fand immer eine Lösung oder einen Kompromiss. Selbst seit der ersten Krebsdiagnose -2021- war sie immer aufgeschlossen und steckte nicht den Kopf in den Sand. Bis zu allerletzt bei ihrem letzten Klinikaufenthalt dachte sie mehr an andere als an sich selbst. Ihr wichtigster Wunsch in den letzten Tagen ihres Lebens war „Kümmert euch bitte um Papi und passt bitte auf Papi auf“.

Zu Lebzeiten hat sie schon festgelegt das kein großes Primborium um ihre Beisetzung gemacht wird, das zwei bestimmte Lieder gespielt werden und das Manfred, ihre Söhne, ihre Schwiegertöchter, 4 Enkel, 2 Urenkel, alle Freunde und Verwandte sie so in Erinnerung behalten wie sie gelebt hat:

Immer Zeit für einen Ratschlag, Agil, Unternehmenslustig, Freudig, locker aber auch mal streng, lustig und gesellig.

In diesem Sinn Ruhe in Frieden.